

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hann-Bohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Bindemann, beide Eibenstock.

Sprechstunde Nr. 110.

N 294

Sonnabend, den 19. Dezember

1914.

Sonnabend, den 19. Dezember 1914, nachmittags 1 Uhr

Sollen in Eibenstock folgende Sachen, nämlich: 1 Geldschrank und ein größerer Posten Stickerien an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Bieterversammlung: Restauration „Zentralhalle“ hier. Eibenstock, den 18. Dezember 1914. Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

## Der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen.

### Zwei englische Torpedoboote vernichtet. — Ein Sieg der Türken.

Dem 18. Dezember wird in der neudeutschen Geschichte ein Platz eingeräumt werden müssen, wie ihn die besten Tage aus anderen ruhmreich geführten Kriegen einnehmen; denn dieser Tag hat uns, abgesehen von der kühnen deutschen Flottenaktion an der britischen Küste, geradezu Ueberwältigendes gebracht: Die russische Hauptmacht ist besiegt und steht vor dem Zusammenbruch! Die gestrige Mitteilung unserer Obersten Heeresleitung, in der gesagt wurde, daß in Nordpolen — jedenfalls in Gegend Lomitz — die Entscheidung gefallen und daß die Russen sich nun in ganz Polen auf dem Rückzuge befänden, löste schon unermessliche Freude aus. Jetzt sah man ja die Stunde gekommen, da auf einem der beiden großen europäischen Kriegsschauplätze die Siegesgöttin dem Deutschland den Lorbeer reichte. Und ehe man noch die Gedanken voll ausgesprochen hatte über die Tragweite dieses neuen und so unermeßlich bedeutungsvollen Hindenburgsieges, da setzte die Meldung des österreichischen Generalstabes den martigen Schlupfunkt hinter Hindenburgs Schrift, indem sie feststellte, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen sei. Das diesbezügliche Telegramm, welches wir schon durch eine Sonderausgabe bekannt gaben, lautet:

Wien, 17. Dezbr. (Amtliches Communiqué.) Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Am südlichen Flügel in der mehrtagigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Dyra vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpaten von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpatenvorland hartnäckig kämpfend zu decken sucht. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno-Zakliczin an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Der stellvert. Chef des Generalstabes: von Hofer, Generalmajor.

(W. T. B.)

Alle Welt weiß, daß die mit uns im Kriege stehenden Staaten alle ihre Aussichten auf Rußlands riesige Heeresmassen gesetzt hatten, die „ein tragender Balken“ des Krieges zu Lande sein sollten. Und was nun? Diesen tragenden Balken hat deutsche Kriegskunst, deutscher Heldennut und Geist zum Splittern und damit auch der Dreierbündler Kartenhaus dem Einsturz nahe gebracht. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß es den Russen möglich sein kann, sich einigermaßen geordnet auf der Linie Warschau—Zwangozod zu neuem Widerstande aufzuraffen. Was aber die russische Armee auf dem Rückzuge an Verlusten haben, und welche Stimmung im Heere des Jaren Platz greifen wird, läßt sich noch nicht im Entsetztesten ausdenken, sobald man den zu erwartenden neuen Widerstand nicht allzu hoch einschätzen braucht. Mit den Siegen am 16. Dezember 1914 in Polen ist Rußlands Rückgrat geknickt, daran ändert kein Gezebe, kein Drehen und Deuten mehr und wir dürfen jetzt mit umso größerer Zuversicht dem Kommenden entgegensehen, siegestroh und siegesicher. Trost und allem ist in Petersburger Regierungskreisen die volle Einsicht von der Tragweite dieser enormen deutschen und österreichisch-ungarischen Erfolge noch nicht gekommen, aber, was eigentlich noch näher liegt, man verschließt sich derselben in eigensinnigster Weise und belügt sich und das Volk unverfroren weiter. Der russische Generalstab meldet nämlich:

Petersburg, 18. Dezember. Der Stab des Generalstabs teilt mit: Der Feind ist in der Gegend von Mawa gegen die Grenze zurückgeworfen worden. Auf dem linken Weichselufer fanden den ganzen Tag

über hartnäckige Angriffe der Deutschen in der allgemeinen Richtung von Kiernofa auf Sochaczew (nordöstlich Lomitz) statt. Unsere Truppen waren gezwungen, diesen Angriffen unter ungünstigen örtlichen Bedingungen Widerstand zu leisten und gingen gegen Abend etwas zurück. Auf den anderen Teilen der Front dauern die Gegenangriffe unserer Truppen auf den Feind und seine Stellungen fort und verhindern dadurch seine Truppenverschiebungen in die Gegend, wo sein Hauptangriff stattfindet. Unsere Truppenbewegungen hindern das weitere Vorrücken der Oesterreicher, die von jenseits der Karpaten kommen. An den anderen Fronten keine wesentlichen Veränderungen.

Im Uebrigen sind von den Kämpfen gegen Rußen und Serben noch nachstehende Meldungen eingelaufen: Wien, 17. Dezember. Die „Reichspost“ meldet aus Czernowitz vom 12. d. Mts.: In den letzten Tagen kam es zwischen unseren und den russischen Truppen in der Bukowina zu kleineren für uns durchaus erfolgreichen Gefechten. Zahlreiche Aufklärungspatrouillen der Russen wurden teils gefangen, teils ergraben sie sich.

Wien, 17. Dezember. Die „Reichspost“ meldet aus Saloniki vom 6. d. Mts.: Über Saloniki gehen ununterbrochen Kanonen, Munition, Waffen und Lebensmittel in ansehnlichen Mengen nach Serbien. Vor drei Tagen sind sogar französische Offiziere und Soldaten, die mit dem französischen Schlachtschiff „Baldeck-Rouffeu“ eingetroffen waren, nach Serbien abgegangen. Der Verkehr auf der gesprengten Bardarbrücken-Strasse wird durch Umleiten hergestellt.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz liegen für uns die Verhältnisse nach wie vor gleich günstig wie in Osten. Es ist den Verbündeten, trotz rasender Anstrengungen, nicht gelungen, die effektive Mauer der Deutschen von Pjern bis zu den Vogesen zu durchbrechen, vielmehr haben die feindlichen Durchbruchversuche bei Pjern den Feinden, wie wir schon gestern unter „Neueste Nachrichten“ meldeten, ungeheure Opfer gekostet. An neuen Schilderungen über die Kämpfe bei Pjern seien die folgenden wiedergegeben:

Frankfurt, 17. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdams: Der Korrespondent des „Handelblad“ an der belgischen Front meldet, daß die Deutschen mit großer Hartnäckigkeit und unter starken Verlusten die Stellung nördlich von Pjern wiedererobert haben. Es waren Angriffe mit Artillerie und Infanterie zu gleicher Zeit.

Ein Kriegsberichterstatter schreibt über eine deutsche Feldentat:

Berlin, 17. Dezember. Beim Besuche des Kriegsgebietes an der belgischen Küste erfuhr ich folgende Feldentat unserer Marine: Am 11. November beabsichtigte eine ganze französische Division auf nachmittags 4 Uhr bei Bombartzhe nördlich Neuport den Durchbruch zu versuchen. Elf Bataillone Matrosen-Artillerie und Marine-Infanterie kamen dem Feind zuvor und gingen im Sturm, voran ein Marine-Infanterie-Bataillon mit entfalterter Fahne, gegen die starke französische Stellung an. Da der Dünenflugsand Gewehre und Maschinengewehre teilweise unbenutzbar machte, entschied das Bajonett, und nach blutigem Gefecht warfen unsere sechs-tausend die fünfzehntausend Franzosen in die Flucht. Die Franzosen ließen eine große Masse von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld und verloren über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.

Für den Hebelgeist unserer Offiziere ist es kennzeichnend, daß wir bei zweihundert Toten vierzehn Offiziere verloren haben, die in Ostende freiwillig bestattet worden sind. Auf die Verbündeten Feinde, namentlich auf die Franzosen selbst, hat dieser Landsteg unserer Marine den tiefsten Eindruck gemacht.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Nunmehr dürfen wir auch nähere Einzelheiten über den deutschen Flottenvorstoß gegen die engl. Küste erfahren. Der Vorstoß hat ein Seegefecht in Kleinem Washade im Gefolge gehabt, bei dem

zwei englische Torpedobootzerstörer vernichtet u. einer schwer beschädigt wurde, während unserer Schiffe durch die britischen Strandbatterien nur geringer Schaden zugefügt wurde. Uns wurde telegraphisch gemeldet:

(Amtlich.) Berlin, 17. Dezbr. Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei der Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtigem Wetter durch vier englische Torpedobootzerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande aus Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht. Die Gasbehälter wurden vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwacht- und Signalfunkstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootzerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes: Behnde. (W. T. B.)

Von englischer Seite wird überdies noch zu der deutschen Flottenaktion gemeldet:

London, 17. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Kriegsministerium teilt mit: Es waren zwei Schlachtschiffe und ein Panzerkreuzer, die vor Hartlepool um 8 Uhr früh die Beschießung begannen. Um 8 Uhr 15 Minuten berichtete die Küstenbatterie, daß feindliche Schiffe getroffen und beschädigt waren. Diese dampften um 8 Uhr 50 Minuten weg. Kein britisches Geschütz ist getroffen worden. Durch zwei feindliche Granaten wurden 7 Mann unserer Truppen getötet und 14 verwundet. Von der Bevölkerung wurden ungefähr 22 Personen getötet und 50 verwundet. Die Stadt erlitt einigen Schaden. Die Gasfabrik wurde in Brand geschossen.

Gleichzeitig erschienen 1 Schlachtschiff und 1 Panzerkreuzer vor Scarborough; sie lösten 50 Schüsse, welche beträchtlichen Schaden anrichteten. Es gab 13 Tote. Nirgends ist eine Panik entstanden. Die Haltung der Bevölkerung war so gut, als man nur wünschen konnte. (Notiz des W. T. B.: So sagt Reuters, Augenzeugen berichten aber über die Haltung der Bevölkerung anders.)

Amsterdams, 17. Dezember. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Vorstoß auf die Ostküste hat hier tiefen Eindruck gemacht, obwohl das ruhige Aussehen von London nicht gestört worden ist. Der Schaden in den beschossenen Städten ist nicht unbeträchtlich, darunter befindet sich auch ein altes Kunstdenkmahl in Yorkshire. Englischen Blättern zufolge ziehen Tausende von Familien von den gefährdeten Orten nach dem Inneren des Landes.

## Die Türken

haben abermals einen Sieg über die Russen davon tragen können, wie aus nachstehendem Bericht aus dem türkischen Hauptquartier hervorgeht:

Konstantinopel, 16. Dezember. (Amtlich.) Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Wilajets Wan andauerten, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die vom Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in der Richtung auf Kozbur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen.

Ein englischer Kreuzer hat vergeblich einen unserer Wachtürme zwischen Jassa und Gaza beschossen.

Der russische Kreuzer „Astold“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in den Grund gebohrt.

Der Verlust des alten Kasernenschiffes „Nesibije“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Berührung mit einer abgetriebenen Mine oder einem gegen dieses Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.



Den langen Winter über ward dieser selbstverschuldete Mann der Frau unerträglich, und als nun gar die Faschingszeit mit ihrer erhöhten Langlust kam, da sah sie mit dem ihr eigenen Troste einen allen unerwarteten Entschluß. Den abscheulichen Mann zu brechen, war ihr der Kernste und Schlechteste recht gewesen, aber so weit brauchte sie nicht zu gehen. Da war ja einer, ein braver, ordentlicher und fleißiger Mensch, beliebt und geschätzt, ein hübscher, schneidiger Burche, der es mit jedem aufnahm, wer etwa hätte Handel anfangen wollen, der Holzer-Bartl. Und noch etwas anderes wußte sie. Daß seine alte Zuneigung nur mit den Jahren gewachsen, und daß er, so oft er an einem Feiertage aus seiner Bergzinsamkeit niederstieg, es nie veräußerte, am Angerhof vorüberzugehen, und so oft er sie draußen oder am Fenster sah, sie mit sehnsüchtigen bewundernden Blicken zu verfolgen. Freilich, der Bartl hatte gar wenig freie Zeit, und wenn sie ihn zum Frühjahr im Dorfe haben wollte, mußte sie den höchsten Preis zahlen und das Opfer der eigenen Freiheit bringen. Doch auch das erschien ihr nicht schwer. Armut war keine Schande, um so weniger, wenn andere sie verschuldet hatten, und im übrigen war der Bartl einer, mit dem man sich sehen lassen konnte, und der immer dankbar für sie durchs Feuer gehen würde.

Niemand hat je erfahren, was in dem Brieflein gestanden, was ihm die Frau durch den Hütchenbuben von der Hirschtalalm, der im Winter die Holzknichte mit Lebensmitteln versorgte, eines Tages zur Winterstube hinaufgeschickt. Die Tatsache aber hat jeder gesehen, daß der Bartl eine Woche später, nachdem er die Arbeit gekündigt, ins Dorf heruntergestiegen ist, auf dem Angerhof eine Art von Oberknecht geworden und, nachdem er den Fasching mit seiner ausgelassenen, lustigen Bäuerin durchgetanzt, zu Anfang des Sommers mit ihr zum Altar geschritten ist.

So hat es der Bubenbann verschuldet, daß aus dem armen Holzknicht der reichste Bau'r in Oberach geworden ist. Läßt sich aber das dauernde Glück nicht erkaufen, wie ein glänzender Schmuck, ein schönes Out oder gar auch ein Chemann. Die Angerhof'schen haben's schon nach wenigen Jahren erfahren. Anfangs freilich hat sich alles gut angefallen, und es hat keine veritebteren Leute gegeben, als den Bartl und die Frau. Als gar der Wegger Schorsch bei einer von ihm selbst angelegten Kauferei von dem robusten Holzknicht seinen Teil bekommen, hatten sich Urcas Gefühle in leidenschaftliche Liebe verwandelt, und um die andern zu ärgern, machten sie nicht den geringsten Fehl daraus. Ja, wenn die Leute die Köpfe schüttelten über den wunderlichen Ehebund, ließ sie es alle sehen, wie lieb sie ihren Bartl hatte.

Der arme Holzknicht fühlte sich wie im Himmel und währte, daß diese nie geahnte Seligkeit niemals ein Ende nehmen könnte.

Aber die Zeit, die Bunden heilt, versteht auch, solche zu schlagen. Schon bald nachdem der kleine Bartl zur Welt gekommen war, änderte sich Urcas Wesen. Schien sie anfangs froh gewesen, daß wieder ein Mann im Hause schaltete und waltete, so begann sie jetzt, nachdem dem Hof der Erbe geistert war, wieder selbst nach der Herrschaft zu trachten. Ehe der Bartl es merkte, hatte sie ihm einen Bügel nach dem andern entwunden. Ihre alte Natur trat wieder zu Tage, nur in veränderter Weise, denn wie früher die Butchen des Dorfes, behandelte sie jetzt das eigene Gesinde launisch und von oben herab. Vergeblich warteten die Diensthoten auf ein energisches Eingreifen des Bauern, und bald den wahren Sachverhalt erkennend, brachten sie ihm den Spottnamen „Das Siemandl“ auf. „Sie“ war ja in Wahrheit die Herrin, und er hatte nichts als den Namen ihres Mannes.

Vange schien Bartl gar nicht zu bemerken, was vorging, nicht, daß Frau in seine Rechte eingriff, sich überall an seine Stelle drängte, und als ihm endlich die Augen aufgingen, war ihr Eigenwille bereits so mächtig hervorgetreten, daß er, erdrückt von dem Bewußtsein, ihr alles, was er war, zu verdanken, denselben nicht mehr zu brechen wagte. Auch der Spottname, den man ihm gegeben, kam zu seinen Ohren, aber er schwieg. Schwieg ein ganzes Jahr lang, so wie die Lüfte schweigen, während sich finster ein vernechtendes Wetter zusammenbraut.

Wä einst der Bubenbann auf sein:z Weibe, so lastete jetzt der Bann ihrer eigenen Willkürherrschaft auf ihm. Aber dem schönen, jungen Weibe, das er noch immer mit derselben Innigkeit liebte wie den kleinen flachsblonden, rotbackigen Bartl, Bormwürfe zu machen, die doch nur tauben Ohren begegneten, widerstrebt ihm. An ihre Stelle mußte, wenn die geeignete Stunde da war, die Tat treten.

Heute schien sie gekommen. Bei Urcas lag es, ob der längst vollzogene innere Bruch unheilbar bleiben sollte. Die Gelegenheit, jetzt noch alles zum Guten zu wenden, war da. Abgesehen von dem bisherigen Wohlstand war Urcas nach dem Tode eines Oheims auch noch eine ansehnliche Bestzung in Entertottach zugefallen, zu der die schönsten und reichsten Almgründe unter der Bodenschneid gehörten. Den Hof dort übernehmen, die Almwirtschaft nach neuester Methode betreiben und das Anwesen von Oberach verpachten, das war Bartls wiederholt geäußertes Wunsch, auf dessen Erfüllung er seine letzte Hoffnung setzte. Nur fort aus dem Dorfe, das täglich seiner Schande spottete! An dem neuen Wohnsitz sollte ihn niemand mehr das „Siemandl“ heißen. Alles mußte dort anders werden. Mit neuen Reuten wollten sie wirtschaften und ein neues Leben beginnen.

Freilich, die Frau dachte einseitigen anders. Von einer Verpachtung des Angerhofes, auf dem sie aufgewachsen, wollte sie nichts wissen. War es möglich, das Entertottacher Anwesen vorteilhaft loszuschlagen, so zog sie es vor, den Besitz desselben gar nicht anzu-

treten. Sie kannte zwar den sehnlichen Wunsch ihres Mannes. Aber er war ja nur ein Siemandl. Achseljudens hatte sie zu seinem Räte geschwiegen und, ohne ihn zu fragen, für heute den Unterschändler Rosjes Kreuzer bestellt.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein gelungener Streich.

Von Fridolin.

(Nachdruck verboten.)

Das Coupé war gesteckt voll, aber die Laune war trotzdem gut; man machte Witze und lachte, und endlich kam ein Maler, der zum Arbeiten hinaus in die freie Natur fuhr, auf einen lustigen Gedanken: er holte ein Stück Kreide heraus und zeichnete auf die Scheibe des Seitenfensters die lächelnde Nachahmung eines Bruches. An der nächsten Station kam der Zugführer vorbei, und das „zerbrochene“ Fenster erregte seine Aufmerksamkeit. Ganz aufgeregt wollte er den Schuldigen ausfindig machen, und behauptete, soeben erst müsse es einer der Insassen des Abteils eingeworfen haben, sonst hätte er den Bruch doch sicher auf der vorigen Station bemerkt. Alle Reisenden hingegen erklärten sich für nichtschuldig, und nach einigen lakonischen Bemerkungen ging der Zugführer wütend davon, weil er den Aufenthalt des Zuges nicht unnötig verlängern wollte, und auch meinte, der Schuldige könne ihm ja doch nicht entkommen.

An der folgenden Station aber verlor er keine Zeit, sondern brachte sich gleich den Stationsvorsteher mit. Aber inzwischen hatte der Maler den „Schaden“ wieder weggewischt, und als der Zugführer nun das offenbar wieder ganz gemachte Fenster sah, machte er ein so dummes Gesicht, daß die ohnehin schon lustige Gesellschaft in lautes Lachen ausbrach.

Ein Geschäftsreisender, der eben aussteigen wollte, hatte die Sache erfahrt und holte mit großer Fügigkeit aus seinem Reiseföhrerchen ein in Staniol verpacktes Stück Bomade, von welchem er die Kullstriff entfernte.

Der Stationsvorsteher trat nun mit dem Schaffner näher und frante mit nicht geringem Interesse, welcher Teufelsfisch mit so großer Geschwindigkeit den Schaden kuriert habe.

Ehe noch der Maler antworten konnte, rief der Geschäftsreisende die Trittsufen hinab und wendete sich an den Stationsvorsteher mit den Worten:

„Ich bin es gewesen. Ich reise für Seiter u. Co. in Berlin, Pariser Platz 106. Wir führen diesen neuen Patentkitt, der Glas und Porzellan so vorzüglich repariert, daß man nicht einmal den Riß oder Sprung wahrnehmen kann. Neueste Erfindung der Chemie — großartige Erfindung des Professors Lueger!“

„Was kostet das Stück?“

„Nur 3 Mark“, erwiderte der Reisende, der sich anschickte, das Bäckchen wieder in seine Reisetasche zu schieben. Im nächsten Moment war der Stationsvorsteher um einen Taler ärmer. Der Geschäftsreisende eilte schleunigst dem Ausgange des Bahnhofes zu.

Der Maler und seine lustige Reisegesellschaft waren zunächst so verblüfft, daß sie nicht ein Wort herordrbringen vermochten. Dann brachen sie in ein tosendes, nicht enden wollendes Gelächter aus.

## Sin Gedicht aus dem Felde.

(Zum Abdruck genehmigt.)

An unsere Freunde und solche, die es werden wollen.

Weil im Osten an der Weichsel  
Stehn wir an des Reiches Weichsel,  
Halten Sie mit harter Faust,  
Wenn der Kriegstrom uns umbraust.  
Doch das Halten strengt sehr an,  
Wie man an uns sehen kann;  
Denn die Rüche der Soldaten  
Führt nur selten Gänsebraten.  
Rohl und Linsen, Erbsen, Bohnen  
Dürfen wir hier nicht verschonen,  
Und sie machen oft Beschwerden,  
Die meist nicht behoben werden,  
Da es an dem Stoffe fehlt,  
Der den Geist, den Leib befeelt,  
Diesen Mißstand zu beheben,  
Haben Leute, die da leben,  
Jetzt, in diesen schweren Zeiten,  
Fern von denen, die da streiten  
Eine Einrichtung erfunden,  
Die schon vielen half gefunden.  
Sollten Sie schlecht raten können,  
Werde ich sie Ihnen nennen:  
„Liebesgab“ heißt die Arznei,  
Die famos wirkt, wenn dabei  
Sagen, so wie Rum und Rummel,  
Rognal — ohne Sternenhimmel,  
Denn wir sind schon ganz zufrieden.  
Ist dem Stoff ein Stern beschieden.  
Schokolade, Wurst von Dauer,  
Büchsenhering, nicht zu sauer,  
Tabakblätter, fein zerhackelt,  
Oder in ein Blatt gewickelt,  
Und so viele schöne Sachen,  
Die uns riesig Freude machen,  
So etwas verpackt zu haben,  
Drauf zu schreiben „Liebesgab“,  
Dann sie schnell zu expeditieren,  
Um die Zeit nicht zu verlieren,  
Das gibt keine Dergensqual,  
Probieren Sie es selbst einmal!  
Solche Handlung ziert den Mann,  
Der nicht selbst mit streiten kann,  
Und es häßt zu weiteren Siegen  
Solche, die im Felde liegen  
Oder hinter Festungsmauern,  
Auf der Feinde Ansturm lauern.  
Dorum — laßt euch ja nicht lumpen,  
Habt ihr selbst nicht, könnt ihr's pumpen,  
Wie ihr's macht, ist ganz egal,  
Nur erlöst uns aus der Qual,  
Und wir werden's heiß euch danken,  
Wie die Mauer'n stehn, nicht wanken,  
Alle Feinde niederrennen,  
Bis sie nicht mehr piepsen können,  
Und des Reiches Herrlichkeit  
Feststeht bis in Ewigkeit!

## Wettervorhersage.

Lebernachter haben im Reichshof: Rch. Heymann und Frau, Hm., Oldelsberg, Irma Schönbaum, Oberstabsärztin, Prag.

**Wettervorhersage für den 19. Dezember 1914.**  
Südwinde, meist heiter, Temperaturrückgang, vorwiegend trocken.

## Kirchl. Nachrichten aus den Pfarren Eibenstock.

vom 18. bis 19. Dezember 1914.

Aufgehoben: 67) Walter Wally Bräuner, Hausmann hier und Martha Helene Wilmweg, Ausbesserin hier.

Getraut: —  
Gesamt: 248) Johanne Elise Schädlich, 249) Rudi Kurt Rodstroß, 250) Frieda Elise Reifner, 251) Giesela Elise Anna Bedt, 252) Lotte Irene Bläß, 253) Elise Martha Bläß, 254) Johanne Frieda Herrmann, 255) Gertrud Herrmann.

Bereit: 154) Rudolf Johannes, Sohn der Clara Martha Stemmler, Stickerin hier, 8 Wt. 15 Tg. 155) Paul Rudi, Sohn des Paul Hermann Reifner, Handarbeiters hier, 1 J. 4 Wt. 2 Tg. 156) Ferdinand Eduard Gendel, Fleischer hier, ein Chemann, 08 J. 20 Tg. 157) Emil Robert Heinz, Kutscher in Wildenthal, ein Chemann, 41 J. 9 Wt. 24 Tg. 158) Marie Johanne Christiane Horbach geb. Wunt, Ehefrau des Ernst Ludwig Horbach, ans. Bgs. und Schuhmachermeisters hier, 79 J. 1 Tg. Am 4. Advent.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke. Hier auf: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner. Abends 7,9 Uhr: Kriegsbekunde.

Jünglingsverein: abds. 7,8 Uhr Versammlung im Diakonats-Jungfrauenverein: nachm. 8 Uhr und abends 7,9 Uhr: Versammlung im Heim.

**Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.**  
Vorm. 9 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Predigt und Komunion. Nachm. 2 Uhr Katechismuslehre.

**Methodisten-Gemeinde.**  
Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Evangelisationsversammlung. Prediger Paegold. Wildenthal: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt, Prediger Paegold. Abends 7,9 Uhr: Kriegsbekunde. Carlsfeld: Sonntag nachm. 7,3 Uhr: Predigt, Prediger Paegold. Abends 7,9 Uhr: Kriegsbekunde.

## Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom IV. Advent. (Sonntag, den 20. Dezember 1914).

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Joh. 3, 27—30, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Ruppel. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst für das 3. und 4. Schuljahr, Pastor Ruppel. Jünglingsverein: abends 7 Uhr: Versammlung.

## Kirchennachrichten aus Carlsfeld.

Am 4. Advent.

Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

## Neueste Nachrichten.

### Erfolge auch im Westen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Dezember, vormittags. Der Kampf bei Rieuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Basée und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann. In den Argonnen trugen und einige gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein. Von den übrigen Teilen der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert. In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feinde.  
Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

— Dresden, 18. Dezember. Der König hat angeordnet, daß wegen des glänzenden militärischen Erfolges der Verbündeten in Polen am morgigen Sonnabend der Unterricht in allen sächsischen Schulen ausfällt und statt dessen mittags patriotische Schulfeiern stattfinden sollen. (W. I. B.)

— Darmstadt, 18. Dezember. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Auf einem Patrouillengang nahmen 20 Mann einer Landsturmpatrouille unter Führung des Oberleutnants Wolff, Notar in Bad Homburg, bei dem Kampf im Osten 420 Russen gefangen und erbeuteten Gewehre und Munition. Das Bataillon erhielt eine Belobigung durch Korpsbefehl.

— Amsterdam, 19. Dezember. Die „Times“ geben folgende nähere Mitteilung über die Beschichtung von Hartlepool und Scarborough. Es wurden 29 Leichen in Hartlepool gefunden. Ein Trupp Freiwilliger vom Bedecolleg, der an der Verteidigung von Hartlepool teilnehmen sollte, besand sich gerade auf dem Marsche, als eine Granate zwischen sie fiel, sieben tötete und eine Anzahl verwundete. Die Kanoniere der Garnisonartillerie und Territorialartillerie beantworteten das Feuer der Kriegsschiffe. Der Materialschaden ist groß. Viele Herrschaftshäuser in den Straßen von Hartlepool und eine große Anzahl Arbeiterwohnungen in dem alten Stadtteil im Westen von Hartlepool wurden vernichtet, während mehrere andere Häuser ganz zusammenstürzten. Drei Kirchen wurden von Granaten getroffen. Einige Granaten trafen den Gasometer. Das austretende Gas fing Feuer. Glücklicherweise konnte der Brand gelöscht werden. Acht Arbeiter der Gasfabrik wurden dabei getötet. Di: neue Carnegie-Bibliothek wurde von einer Granate getroffen, ebenso die Lloydbank, deren innere Räume verwüstet wurden. Halbamtlich wird gemeldet, daß in Scarborough 25 und in Hartlepool 48 Personen getötet wurden. Von einem Torpedojäger wurden sieben Verwundete von einem englischen Schiffe an Land

gebracht, woraus hervorgeht, daß die englischen Schiffe gewiß nicht ohne ernstlichen Schaden davongekommen sind.

— Amsterdam, 18. Dezember. Reuterbureau meldet aus Athen: Ein Telegramm von der Insel Mitlene berichtet: Die englische Flotte habe am Montag die türkische Flotte beschossen, die an der Nordküste von Xeros zusammengezogen war. Einzelheiten fehlen.

— Genf, 18. Dezember. Der Verlust der eng-

lischen Torpedojäger-Flottille ist weit ernster, als die Admiralität zugeht. Die Zentrumsprachstation funktionierte noch in Scarborough während des Bombardements, doch erschien keine größere Einheit, bis die deutschen Kreuzer außer Sicht waren.

— London, 18. Dezember. Der Dampfer „City“ brachte in Tyne 12 Ueberlebende des Dampfers „Eiterwater“ ein, der nachts durch eine Mine in die Luft gesprengt wurde. Die Mannschaft der City sagte aus, daß sie später noch zwei Dampfer in die Luft fliegen sahen.

— London, 18. Dezember. Das Pressebureau teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere verloren hat, nämlich 1133 tot, 2225 verwundet und 513 vermißt oder gefangen. Bis zum 11. November hatten die Verluste 2420 Offiziere betragen. Die Verlustlisten enthalten 15 Generale, 108 Obersten, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Leutnants.

# Mitteldutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Eibenstock

Hauptsitze: Magdeburg, Hamburg, Dresden, Leipzig.

Aktienkapital u. Reserven: 68,4 Millionen Mark.

Eröffnung von Geschäftskonten.

Annahme von Einlagegeldern

auf Depositen- bzw. Bareinlage-Conto zu den höchsten Zinssätzen je nach Kündigungsfrist und Geldmarktlage.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Telefon Nr. 79.

Telefon Nr. 79.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

bringe ich meine geschmackvoll arrangierten **Frühstücks-Körbe**

in allen Preislagen in freundliche Erinnerung.

Ferner offeriere: frischgeschossene Gänse, junge Hasermaßgänse, rheinische Früchte, Braunschw. Gemüse-Konserven, allerlei Fisch-Konserven in großer Auswahl, Gelfardinen in 10 verschiedenen Sorten, amerikanische Bohrpfeil, kalifornische Birnen und Pfäumen, Paranüsse, Maronen und rhein. Nüsse, istrischer und sizilianer Haselnüsse, Erdnüsse, Apfelsinen und Zitronen, America-Gruben, feinste amerikanische und tiroler Tafeläpfel, deutsche Äpfel in großer Auswahl, feinste Marmeladen, glasierte Früchte in feinsten Packung, frisches Gemüse, als: Spinat, Blumen-, Rosen- u. Krautkohl, Bir- ring; Braunschweiger Salatkartoffeln, Lachs im Auschnitt, starke Aale, feinsten Astrachaner Kaviar, Lachs in Scheiben, Frankfurter Würstchen, div. Würstchen und Tafelkäse, feist frischen Quark.

Um recht flotte Abnahme bitte!

**Aline Günzel, Grünwarenhdlg.,**

Forststraße 1b.

Von heute ab stets frische Gänse.

## Als Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

- Damenwäsche in einfachsten bis elegantesten Ausführungen
- Herrenwäsche Oberhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Cravatten, Hosenträger
- Kinderwäsche in allen Größen und Ausführungen
- Bettwäsche aus besten Stoffen in weiss und bunt
- Tischzeuge u. Handtücher neueste Muster und vorzügliche Qualitäten
- Wischtücher u. Staubtücher in reicher Auswahl
- Taschentücher in weiss und bunt für Damen u. Herren
- Schürzen u. Wollwaren jeder Art
- Steppdecken, Kameelhaardecken
- Gardinen u. Vitragen

**Emil Mende.**

## Zullenhaltungs - Zuchtgenossenschaft

Eibenstock.

Sonnabend, den 19. d. M., abends 7,9 Uhr **Bersammlung** in der Reichsner'schen Restauration („Stern“).

Tagesordnung:

1. Vorschläge zur Wahl des Ausschusses.
2. Verschiedene Besprechungen.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

**Der Vorstand,**

St. Bernhard Riedel.

Von heute ab steht ein Transport junger, starker, hochtragender **Milch- und Einspannkühe**

sowie ein Transport erstklassiger junger Zugschweine, Riesbacher u. Pingsauer Rasse zum Verkauf.

Mache besonders auf billige Preise aufmerksam. Die Quarantäne läuft am 23. Dezember ab.

**Edard Friess,**

Schönfelderhammer.

## Nürnberger Lebkuchen

vom Hoflieferanten F. G. Metzger hält bestens empfohlen

**H. Lohmann.**

Die heute für die Lazarett abgegangene **Liebesgaben-Liste Nr. 7**

enthielt außer überreichem Lesestoff

16 Paar Unterhosen, 10 Paar Socken, 1 Paar Fußlappen, 6 Taschentücher, 1 Wolldecke, 15 komplette Rissen, eine große Anzahl Rissenstücke, 1 Dhd. Messer, 1 Dhd. Gabeln, 1 Dhd. Löffeln, 12 Spagierfäden, 1 Flasche Holunderfett, 4 Pakete Weihnachtsgaben, 1 Riste Zigarren, 5 Pakete Tabak, 10 Pakete Schnupftabak,

die vom Albert-Verein, Frau Anna Goeß, Frau Bürgermeister Hesse, Fel. Erna Klauß, Logenklub, Herrn Ortsrichter Reichner, Frau Buchbinder Otto, Frau Ida Partensfelder, Herrn Kurt Reiß, Fel. Elisabeth Starke, Frau Wilda Unger, Fa. C. A. Weidmüller, Herrn A. Wippert, Frau Oberlehrer Voigt und 2 mal Ungeannt gesendet wurden.

Auch hierdurch nochmals herzl. Dank dafür.

Weitere Gaben nehmen nach wie vor entgegen

**Die Vereine vom Roten Kreuz.**

**Verlustliste Nr. 79** ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

der Königl. Sächf. Armee

**Visitenkarten**  
und Familiendrucksaachen in  
plastischem Buchdruck,  
genannt  
„Plastotypie“  
fertigt allein am Ort die  
Buchdruckerei von  
**Emil Hannebohn**  
Eibenstock.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.  
Heute früh verschied nach langem schweren, mit grosser Geduld getragenen Leiden mein lieber guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Gustav Strobel

in seinem 64. Lebensjahr. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme, allen Bekannten und Freunden tiefbetrubt an

**Emilte Strobel geb. Gläss**  
nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Eibenstock, den 18. Dezember 1914.  
Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr statt.

**Flüssige Broncefärben**  
für den Hautgebrauch,  
ff. Hochglanz-Broncen,  
Broncefinktur  
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Heute Sonnabend, von 6 Uhr ab  
gek. Schinken u. Kartoffelsalat, frische  
Sülze, warme Knoblauchwürst, sowie  
sämtliche Haus- und Schlachtwürstwaren  
empfiehlt **Ernst Heymann,**  
Forststr. 6.

1 schwarze Schürze verloren.  
Bitte abzug. Neugasse 5 (Frisch)

**Christbäume!**  
Verkaufe Sonntag nach dem  
Gottesdienste und Montag und  
Dienstag von früh 9 Uhr an im  
„Deutschen Haus“ Nischen.

**Christbäume!**  
M. Kluge.

**Keinen Husten**  
mehr bekommt man nach dem Gebrauch  
v. Waltergott's vorzüglich wirkenden  
Eucalyptusbonbons. A  
P. 25 u. 50 Pf. bei **E. Kberlein.**

**Kleines Logis,**  
Stube, Küche, Kammer, sofort  
oder später zu vermieten bei  
**Hermann Preiss,**  
Südstr. 2.

Als passende Weihnachtsgeschenke  
empfiehlt  
**Puppenwagen**  
und alle  
**Korbwaren.**

Auf Puppen 20 Proz. Rabatt.  
**Hermann Weisse.**

**Flavierstimmer** **E. Kirchner**  
a. Auerbach i. B.  
kommt morgen oder übermorgen.  
Wer noch auf die Feiertage ein gut  
gestimmtes Instrument haben möchte,  
gebe gest. Aufträge an Herrn Cantor  
Bennig oder a. d. Geschäftstr. d. Bl.

**2 Stuben mit Zubehör**  
sofort oder später zu vermieten  
**Dreitestr. 1.**

Stierz...Kunstliches Vaterhaltungsfall.